

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie. Vollständige bibliographische Angaben sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Herausgegeben mit freundlicher Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.



© Vitalis, 2021 • Deutsche Originalausgabe • Hergestellt in der Europäischen Union • Alle Rechte vorbehalten • ISBN 978-3-89919-460-9 • Umschlagabbildungen: LINKS OBEN: Franz Kafka. LINKS UNTEN: die Sourette Paula Riedl. RECHTS OBEN: Der Garten des Restaurants *Zur Quelle* in Bubenetsch. RECHTS UNTEN: Blick in das Café des Hotels Europa am Wenzelsplatz • Frontispiz und Titelblatt zeigen kolorierte Ansichten aus dem alten Prag sowie Abbildungen von Künstlern, die im *Théâtre Variété* aufgetreten sind. LINKS OBEN: Blick auf Mánesbrücke, Kleinseite und Prager Burg. LINKS MITTE: Die Virtuosen Brothers Darlington. LINKS UNTEN: Die Akrobaten Four Cliftons. RECHTS OBEN: Die Tänzerin Rosario Guerrero. RECHTS UNTEN: Blick auf Karlsbrücke und Altstädter Ufer.

WWW.VITALIS-VERLAG.COM

## INHALTSVERZEICHNIS

I	ÜBERBLICK .....	7
II	BEGEGNUNG IM HOTEL .....	55
III	IM RESTAURANT .....	96
IV	BEIM BIER .....	114
V	STUDENTENLEBEN.....	141
VI	CAFÉ SAVOY .....	161
VII	TINGELTANGEL .....	182
VIII	THÉÂTRE VARIÉTÉ .....	246
IX	IM KABARETT .....	284
	1. LUCERNA .....	285
	2. CHAT NOIR .....	332
	3. ZUM HÜHNERAUGE .....	340
	4. ROKOKO .....	340
	5. ADRIA .....	350
	6. ALHAMBRA .....	353
X	WEINSTUBEN .....	364
XI	IN DER FERDINANDSTRASSE .....	422
XII	THEATERLEUTE .....	445
XIII	AUF DEM GRABEN .....	466
XIV	CAFÉ ARCO .....	517
XV	AUF DER KLEINSEITE .....	530
XVI	IM FREIEN .....	539
XVII	ANHANG .....	593
	HINWEISE .....	593
	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....	596
	BILDNACHWEISE .....	598
	ANMERKUNGEN .....	601
	REGISTER .....	654

## STADTPLÄNE

1.	NEUSTADT (AUSSCHNITT) .....	94/95
2.	DEJWITZ .....	146/147
3.	ALTSTADT UND UNTERE NEUSTADT .....	420/421
4.	KÖNIGLICHE WEINBERGE (AUSSCHNITT) .....	453
5.	KÖNIGLICHE WEINBERGE .....	465
6.	KLEINSEITE, HRADSCHIN UND TEILE SMICHOWS .....	538
7.	BUBENTSCH (BAUMGARTEN) UND BUBNA .....	568/569
8.	SELTZ, BOHNITZ, PODBABA, PODHOŘ UND TROJA .....	581



Kafka besuchte ebenfalls in diesem Hotel stattfindende Veranstaltungen, so im Januar 1912, 1913 und 1914, wo er auf Festabenden des *Vereins jüdischer Hochschüler „Bar-Kochba“* zu Gast war.<sup>218</sup> Andererseits wurde der Festsaal immer wieder für Auftritte auswärtiger Vortragskünstler, Kabarettisten und ganzer Ensembles verwendet, so daß gesagt werden kann, das Hotel *Central* sei bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine Art Experimentierbühne gewesen, die an den Tag brachte, ob und inwiefern die in Berlin und Wien

LINKS: Sven und Lisa Scholander.

„Man kommt wohl nicht nur wegen seines eminenten Lautenspiels, auch nicht wegen der literarischen und musikalischen Leckerbissen, die meisten kommen doch, weil sie wissen, daß es lustig ist in diesem idealisierten Kabarett. Im Nu ist der Kontakt zwischen dem Vortragenden und seinem Publikum da, der so grundverschieden ist von dem gespreizten Ton, der in den Konzerten gang und gäbe. Zwanglos und gemütlich setzt sich Sven mit seinem Publikum in Rapport, erlaubt ihm, mit dreinzureden, gleichsam mitzuspielen, und nichts ist ihm lieber als das.“

DZB Nr. 321 (10. XI. 1912), S. 11.

MITTE: Adolf Münzer: *Sent Mahesa* (1917).

„Mit getragenen Akkorden hebt die Musik an, Flöten- und Geigentöne schwirren – der Vorhang teilt sich und man glaubt, lebend gewordene Bilder altägyptischer Vasen vor sich zu sehen. Langsam und abgemessen sind die Bewegungen, feierlichen Stellungen des geheimnisvollen Osiriskultes – Frösteln läuft einem über den Rücken. Ein anderes Bild: Der Siegestanz. Die Sprache der Leidenschaft drücken die von Kastagnettenbegleitung aufs wirksamste im Rhythmus unterstützten Bewegungen aus, die in archaisch schöner Vollendung wieder alle Illusionen wecken. Dann kommt der Goldtanz, dann der Cymbaltanz, ein Traumbild, ein Schwerttanz und schließlich der Isistanz, jeder in dem entsprechenden eigenartigen Kostüm getanzt und mit brausendem Beifall aufgenommen.“

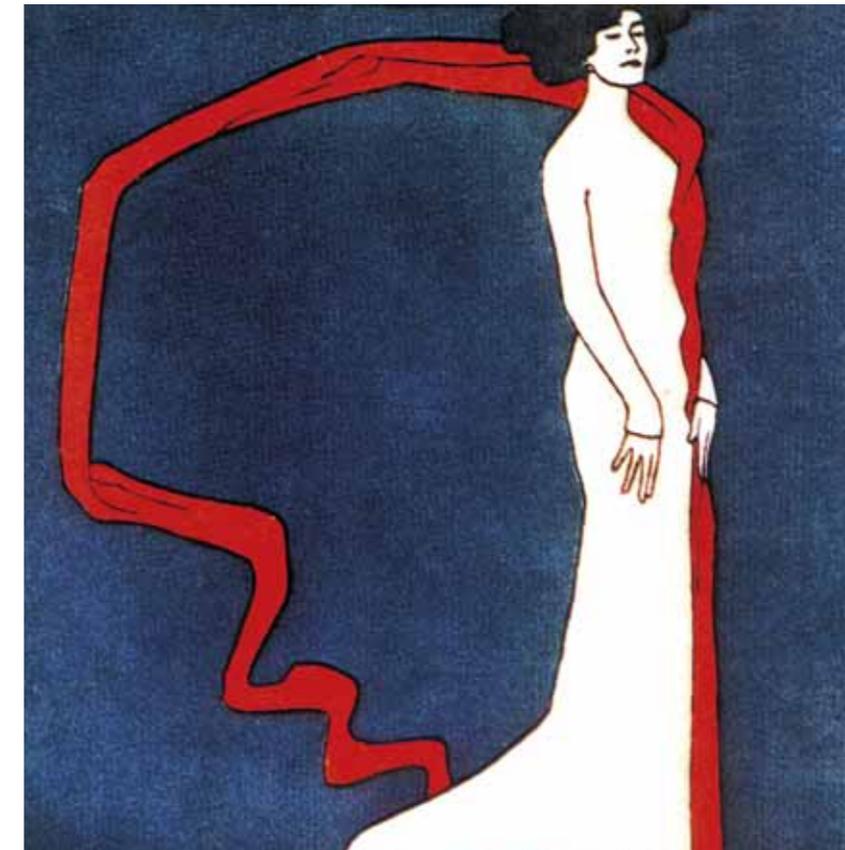
PT Nr. 66 (7. III. 1912), S. 5.

RECHTS: Der Schauspieler Richard Großmann vom *Deutschen Theater* in Berlin.

entstandenen anspruchsvollen neuen Kleinkunstformen in der böhmischen Provinz Daseinsrecht erhalten würden.

Im September 1910, im Mai 1912 und Juni 1913 gab beispielsweise das Wiener *Cabaret Fledermaus*, das im Oktober 1907 gegründet worden war, hier Gastspiele, beim zuletzt genannten Termin mit den Stars Lucie König, von der später die Rede sein wird, und dem Schauspieler Richard Großmann, der in einem Sketch sieben Rollen gleichzeitig übernommen hatte.<sup>219</sup>

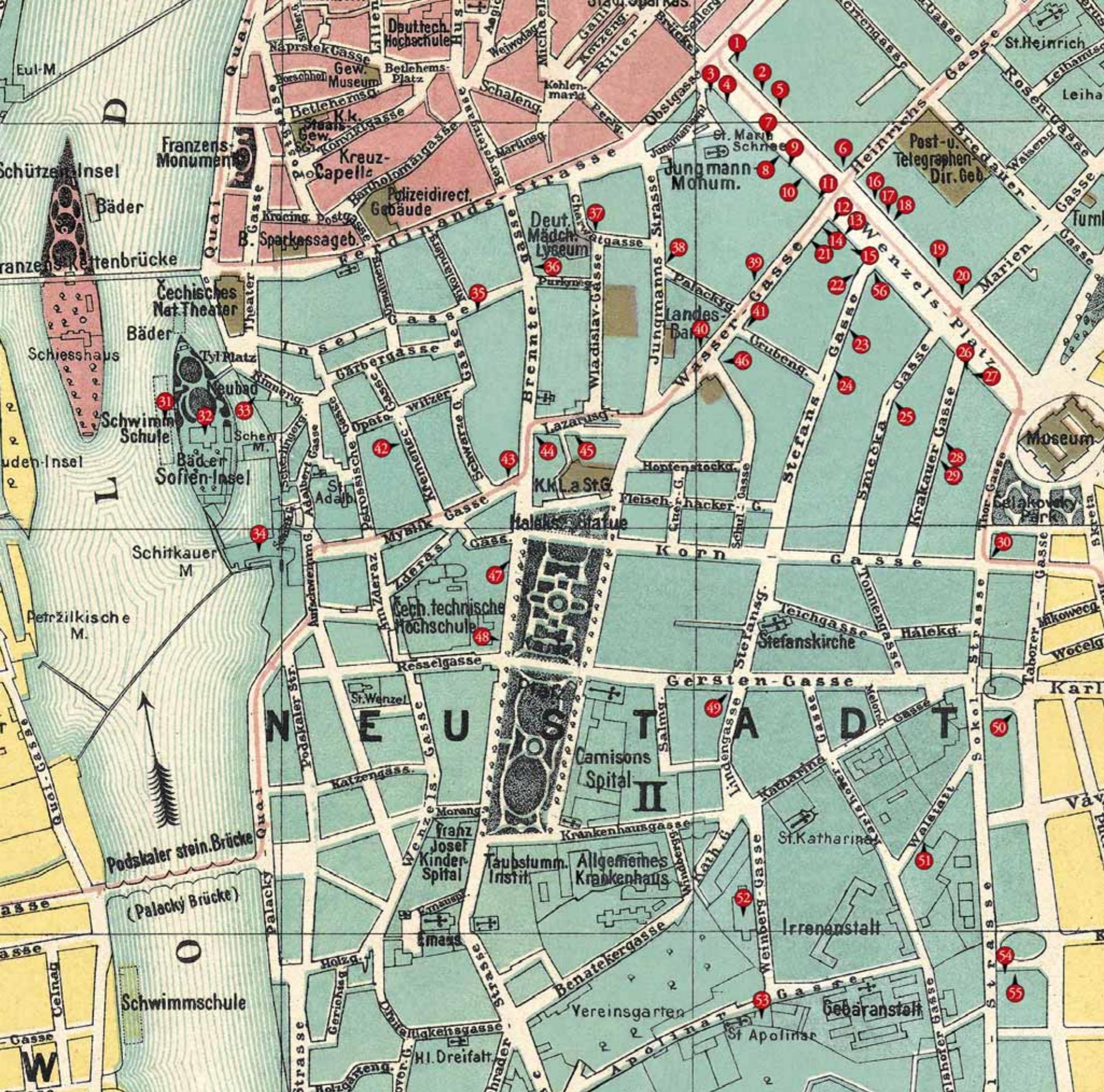
Da es sich bei diesen Auftritten auswärtiger Künstler um keine Aufführungen eines Theaters mit festem Spielplan handelte, konnten hier unterschiedlichste Veranstalter zum Zug kommen. In der Mehrheit der Fälle dürfte die um zugkräftige Programme bemühte Hoteldirektion für die Engagements verantwortlich gewesen sein, deren Dauer je nach Bedarf bestimmt werden konnte. Aber natürlich traten Prager Vereine ebenfalls als Organisatoren auf: So wurde *Sent Mahesa* (1883–1970), die am 6. März 1912 zu sehen war, vom *Klub deutscher Künstlerinnen* verpflichtet, der einem als Faschingskehrhaus angesetzten Wiener Tabarin mehr Glanz verleihen wollte.<sup>220</sup> Die aus Riga stammende Ausdruckstänzerin, die eigentlich Elsa von Carlberg hieß, debütierte 1909 im *Künstlerhaus* in München, wo sie Botanik und nebenbei orientalische Kunst studiert hatte. Auf diese Weise entdeckte sie ihre Leidenschaft für altägyptische Malerei, die ihr als Vorlage für Kostümentwürfe und Tanzschöpfungen diente. Mit ihren Auftritten, auf denen sie sich als Silhouette vor



Bertold Löffler (1874–1960): *Die Deseuse Marya Delvard* (1907).

„Mit einem roten Shawl, den sie sich hinter dem Vorhang holt, macht sie Revolution.“

OQ2 102/103.



LAGEPLAN DER PRAGER NEUSTADT (AUSSCHNITT)

- 1 Café Wien
- 2 Weinstube *Dal Lago* und Hotel *Passage (Ambassador)*
- 3 Café *Kaiser*
- 4 Café *Štěrba und Fišer*
- 5 Hotel *Goldene Gans*
- 6 *Assicurazioni Generali*
- 7 Café *Boulevard* und Hotel *Majestic*
- 8 Konditorei *Stutzig (Köpf & Jäger)*
- 9 Hotel *Juliš* (Restaurant *Puschmer*, später *Restaurant 22* und *Restaurant Gürtler*)
- 10 Hotel *Adria* (Weinstube *Unterwelt*, *W. Gürtler's Weinstube*, Restaurant *Hackel* und *Revoluční scéna*)
- 11 *Lhotka's Restauration und Café*
- 12 Café *Metropol*
- 13 Restaurant und Kabarett *Hvězda*
- 14 Konditorei *Anton Berger*
- 15 *Palais Rokoko* (Café *Rokoko*, *Kabaret Rokoko* und *Cabaret Gri-Gri*)
- 16 Café *Urban*
- 17 Hotel und Café *Erzherzog Stefan*
- 18 Bierstube *Beim Šenflök*
- 19 Kabarett *Néant*
- 20 Restaurant *Šroubek*
- 21 *Yokohama*
- 22 *Lucerna*
- 23 k. k. *Hofbräuhaus*
- 24 *Schlaraffia*
- 25 *Deutscher Handwerkerverein* (ab 1887)
- 26 Café *Parlament* (später *Šramota*)
- 27 Café *Lloyd*
- 28 *Mensa academica*
- 29 *Vereinshaus der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten* (1904–1912)
- 30 Weinstube *Beim Kuckuck*
- 31 *Sofschwimmschule*
- 32 Restaurant auf der *Sofien-Insel*
- 33 Café *Riviera*
- 34 Café *Mánes*
- 35 *Gasthaus Beim goldenen Fassl* und *Deutscher Handwerkerverein*
- 36 Bierstube *Beim Christkindl*
- 37 *Deutscher Handwerkerverein* (ab 1885)
- 38 Hotel *Victoria*
- 39 Konditorei *František Mysák*
- 40 *Akademisches Kaffeehaus* und Wohnung *Rilkes*
- 41 *Bräuhaus Beim Steiger*
- 42 *Gasthaus Zum Fleck*
- 43 *Neustädter Caffée-Salon* und *Beim Myslik* (mit Tanzbar *Zámečnik*)
- 44 Café *Tímovka*
- 45 *Grado-Bar*
- 46 Café *National* (mit *Ponrepos lebende Bilder*)
- 47 Café *Zur Technik*
- 48 *Schwarzes Bräuhaus*
- 49 Restaurant *Pokorný*
- 50 Hotel *Gráf*
- 51 *Gasthaus Zum Kelch*
- 52 *Physikalisches Institut der Karl-Ferdinands-Universität*
- 53 *Gifthütte*
- 54 *Benda's Café*
- 55 Restaurant *Apollo*
- 56 Bierstube *Beim Primas*



Programm des Chantants im Hotel *Zur Stadt Wien*. Vorderseite eines auf den 18. April 1900 datierten Faltblattes mit einer Illustration von Adolph Friedländer, Hamburg.

Besucher Wert darauf legten, den Darbietungen der Künstlerinnen aus unmittelbarer Nähe folgen zu können.<sup>853</sup> Dieses Privileg war gewissermaßen ersessen, denn schon Anfang der 1880er Jahre war das Restaurant des Hotels Versammlungsort des *Kaiser Maximilian-Militär-Veteranen-Corps in Prag* und des *Ersten Prager Militär-Veteranen-Vereins* gewesen, diente also deutschsprachigen Armeeingehörigen als Stammsitz. Die Vorstellungen begannen um acht Uhr. Zunächst erschien der Kapellmeister, setzte sich an das neben dem Podium stehende Klavier und begann, einen Marsch zu spielen, dem traditionell ein Walzer und eine Ouvertüre folgten. Danach schlug er auf eine vor ihm stehende Tischglocke, im Hintergrund öffnete sich eine Tür, und die erste Künstlerin erschien. Sie bahnte sich, nach beiden Seiten lächelnd, ihren Weg durch das Publikum und hüpfte aufs Podium. Dabei stieg den anwesenden Lebejünglingen und Handlungsgehilfen – so beobachtete es Paul Leppin – der Geruch ihres Gewerbes, Puder und Patschuli, „beklemmend in witternd erhobene Nasen“, während die Damen, „die in der Obhut der Herren den Flitter der Brettkunst in der Nähe genießen wollten“, „ehrfürchtig und verschämt die sündhafte Glorie einer Welt“ atmeten, „die in Bürgers-

kreisen eitler Verführungskünste und des Lasters verdächtig war“.<sup>854</sup> Nicht weniger erregten die gezeigten Kostüme die Aufmerksamkeit der Zuschauer: „Als wie pikant empfand man damals die kurzen Röckerln, die doch bis über die Knie hinuntergingen. Und wie erhitend wirkte das Decolleté, das gegen das heutige geradezu puritanisch zu nennen war.“ War ihr Vortrag zu Ende, mußten sich die Künstlerinnen in ihre Garderobe zurückziehen. Wenn es die Witterung zuließ, wurde im Garten gespielt, der windgeschützt zwischen hohen Gebäuden lag.<sup>855</sup>

Wie in anderen Vergnügungsstätten bestand das Programm aus zwei Teilen, die jeweils mit einer Szene oder Posse abgeschlossen wurden. Nach der Pause traten die engagierten Kunstkräfte ein zweites Mal auf. War die eigentliche

Vorstellung zu Ende, folgte ein „gemüthliches Concert“ unter ihrer Beteiligung. Dann ging es hoch her: Die Lebemänner luden zum Dinner, und die leeren Sektflaschen stapelten sich.<sup>856</sup> Daß es nicht immer dabei blieb, versteht



OBEN: Programm des Chantants im Hotel *Zur Stadt Wien* für den 18. April 1900, das von Josef Müller künstlerisch betreut wurde. Das Datum der Veranstaltung und notwendig gewordene Änderungen im Programmablauf wurden handschriftlich nachgetragen. Der Tradition des Hauses entsprechend dominierten weibliche Kunstkräfte, zu denen Josef Müllers Frau Malvine gehörte, die nicht nur die Posse *Fuhrmann Haschl* geschrieben hatte, sondern auch darin mitwirkte.

UNTEN LINKS: Pierre d'Aubecq: *Die Barrisons. Ein Kunststraum*, Berlin 1897, Titelillustration von Thomas Theodor Heine (1867–1948).

UNTEN RECHTS: *The five sisters Barrison*.

„Alle gleichmäßig blond vermöge aufgestülpter Perücken; darüber kokette Kapotten. In rosafarbenen Kleidern, die sie wie Schulmädchen mittelkurz tragen, kommen sie angehüpft.“ Alfred Kerr: *Wo liegt Berlin? Briefe aus der Reichshauptstadt*, Berlin 1999, S. 24f.



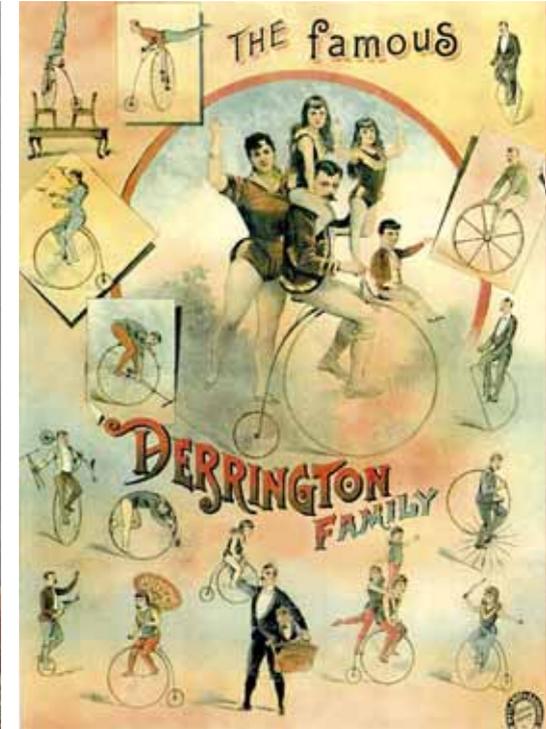
goldbestickten Seidenkostümen absolvierten.<sup>912</sup>

Eine große Rolle spielten Radfahrer, besonders Kunstradfahrer, wie sie *The three Merrills* verkörperten, die mindestens dreimal in Prag zu Gast waren, aber natürlich auch Artisten auf dem Hoch- und Einrad wie die *Derrington Family*, die zwischen 1905 und 1908 durch Europa reiste und im November 1899 sowie Anfang Februar 1907 in Prag ihr Können zeigte.<sup>913</sup>

Der Bereich des Sports war durch Radrennen, Box- und Ringkämpfe vertreten, die freilich nicht immer innerhalb des eigentlichen Variétéprogramms durchgeführt wurden. So fand zwischen dem 15. und 28. Februar 1902 eine internationale Ringkampf-Konkurrenz statt, die Teilnehmer aus Böhmen, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Österreich, Rußland und den USA vereinte. Die Amateure kämpften am Nachmittag, die Profis am Abend. Die mehrfach ausverkaufte Veranstaltung fand in der Prager Öffentlichkeit starke Beachtung. Erklärter Publikumsliebbling war der aus Estland stammende Georg Lurich, der, obwohl als Kind kränklich, durch eisernes Training zu einem der besten Ringer und einem erfolgreichen Gewichtheber geworden war. Ab 1895 absolvierte er Schaukämpfe in ganz Europa und setzte sich für den Breitensport und eine gesunde Lebensweise ein. Seine Beliebtheit, die er im Verlauf des Prager Turniers wegen seines unsportlichen Verhaltens allerdings teilweise einbüßte, beruhte möglicherweise auf den allslawischen Emotionen des vorwiegend tschechischen Publikums, nach Auffassung des *Prager Tagblatts* aber darauf, daß er die Zuschauer durch blitzschnelle Attacken, neuartige Sprünge, Überschläge und riskante Paraden begeisterte.<sup>914</sup>

Lurich wurde in diesem Turnier Zweiter. Die Umstände, die zu diesem Ergebnis führten, erregten die Prager Zuschauer besonders. Dies zeigt nicht nur ein umfangreicher Grundsatzartikel, der unter dem Titel *Etwas über das moderne Ringen* am 2. März in der *Bohemia* erschien und die Schiedsrichterleistungen sowie das Verhalten Lurichs ausführlich kommentierte, sondern auch eine Notiz vom 4. November, in der zu lesen war, Lurich habe den Konkurrenten, der ihn in Prag überwunden hatte, in einem Wettkampf in Riga besiegt.<sup>915</sup>

Lurich gab seinen Prager Anhängern zudem Gelegenheit, ihn als Schwerathleten zu bewundern, denn er verpflichtete sich für das neue, ab 1. März



LINKS: Georg Lurich (1876–1920).

RECHTS: Die *Derrington Family*. Die seit den 1890er Jahren nachweisbare, aus drei Damen und zwei Herren bestehende Truppe erregte in Prag durch die spielende Leichtigkeit und die graziöse Arbeit Bewunderung, mit der sie selbst die halsbrecherischen Evolutionen ausführten, besonders wenn sie auf dem Hochrad, eine Pyramide bildend, ihre Künste zeigte. Bruno Derrington, bei seinem ersten Prager Auftritt erst sieben Jahre alt, begann später eine Solokarriere, die ihn berühmt machte.

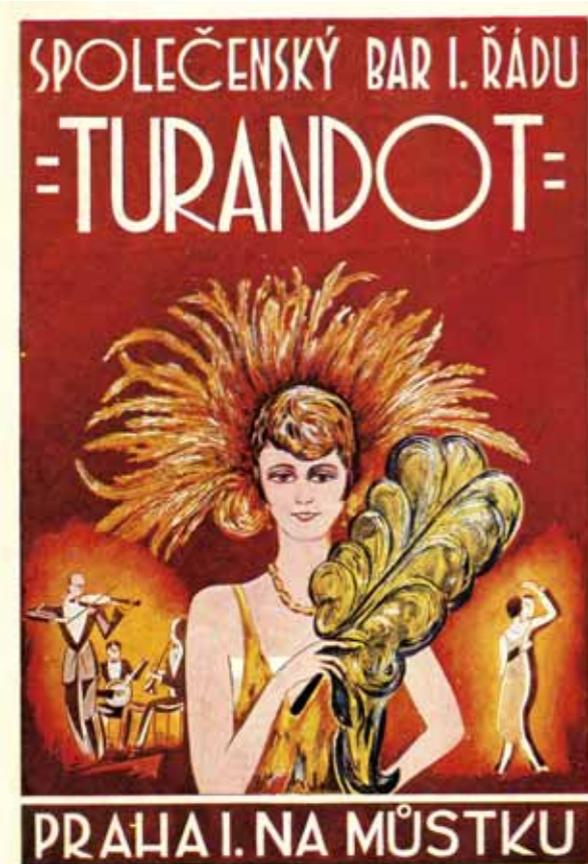
GEGENÜBERLIEGENDE SEITE

OBEEN LINKS: Die japanische *Murakami-Truppe*, die ähnliche Kunststücke zeigte wie die von Kafka gezeichneten *Mitsutas*.

OBEEN RECHTS: *The Okabe Family*.

UNTEEN LINKS: Das lustige Radfahrertrio *The three Merrills*.

UNTEEN RECHTS: Ein Salto mortale, ausgeführt von einem der drei Merrills im März 1910 im *Théâtre Variété*.



OBNEN: Werbepostkarte der Gesellschaftsbar *Turandot*.

UNTEN: Die *Tank-Bar* in Königliche Weinberge (20er Jahre).

von klassischen Kaffeehäusern: Die auffällig plazierte Musikinstrumente – zeitweise gab es hier täglich Konzerte – und die freie Fläche in der Mitte des Gastraumes geben zu erkennen, daß die *Tank-Bar* auf das Tanzen ausgerichtet war. Anders als in den neuen großen Kaffeehäusern mit ihren überschaubaren Sälen gab es hier Nischen, die eine intime Atmosphäre erzeugten, und die Gäste nahmen an weißgedeckten Tischen Platz, die ihnen das Gefühl geben sollten, sie säßen in einer vornehmen Weinstube und nicht an Tischchen mit Marmorplatten, die jetzt als altmodisch galten und durch andere Materialien ersetzt wurden.

Bescheidener gab sich offenbar das *Pigall's* am *Obstmarkt*.<sup>1390</sup> Als der Schriftsteller Ilja Ehrenburg anlässlich eines Pragbesuchs das Lokal aufsuchte, fühlte er sich an Tanzschulen oder Familienabende erinnert.<sup>1391</sup> Allerdings wurde diese Vergnügungsstätte im Herbst 1926 „sehr zu ihrem Vorteil“ renoviert. Ein aus diesem Anlaß erscheinender Zeitungsbericht bezeichnet das hier herrschende gedämpfte Licht, die geschmackvolle Einrichtung, die gute Musik und „erstklassiges Servieren nach Pariser Vorbild“ als Vorzüge, die das Unternehmen in die besten Tanzbars der Stadt einreihen. Ähnlich verhielt es sich mit der *Grado-Bar* in der *Lazarusgasse*, die im Oktober 1911 als Weinstube eröffnet worden war, nach dem Ende des Krieges jedoch zum Five o'clock-Tabarin und zur Tanzhalle mutierte.<sup>1392</sup>

Im vorliegenden Zusammenhang muß weiterhin auf die in den 1930er Jahren florierende Tanzbar *Zámečník* in der *Myslík-gasse* verwiesen werden. Sie hat ihren Namen von Louis Zámečník (1897–1977), dem Geigenvirtuosen, Kapellmeister und Komponisten, der mit seinem Instrument besonders gut das Zwitschern der Kanarienvögel imitieren konnte. *Zámečník* trat zuerst im *Grado* auf, wechselte aber 1929 in die Bar *Beim Myslík* (*U Myslíků*) an der Ecke *Myslíkgasse/Brenntegasse*.<sup>1393</sup> 1937 wirkte er in dem Film *Žena na rozcestí* (*Die Frau am Scheideweg*) mit. Zwischen 1948 und 1952 war er im Café *Mánes* mit seiner Paradenummer *Kanárek* (*Der Kanarienvogel*) zu hören, die im Internet abgerufen werden kann. Die Bar lag in einem spätmittelalterlichen Gebäude, das seit dem 15. Jahrhundert Erweiterungen erfahren hatte, im Jahr 1800 eine klassizistische Fassade erhielt und den Bierausschank *Beim Myslík* beherbergte, dessen Name sich von einem früheren Besitzer herleitet. Außerdem befand sich hier bis 1918 das *Neustädter Kaffeehaus*. In den 1970er Jahren gab es in dem Haus eine Metzgerei und ein Restaurant, dann stand es leer und drohte zu verfallen, konnte aber 1996 restauriert werden.<sup>1394</sup>

In dem am *Graben* gelegenen Haus *Zur schwarzen Rose*<sup>1395</sup> wurde 1935 durch Umbaumaßnahmen ein Hof und eine Passage geschaffen, die den gleichen Namen erhielt (*Pasáž Černá růže*), den *Graben* mit der *Herrengasse* verbindet und heute als Geschäftsstraße dient. Von diesem Durchgang aus erreichte man über eine von rasselnden Spielautomaten flankierte Treppe

die im Untergeschoß des Gebäudes liegende *Femina-Bar*,<sup>1396</sup> die gleichsam die Nachfolge eines Lokals gleichen Namens angetreten hatte, das im Juni 1916 in der *Nekázankagasse* eröffnet worden war und die während der Sommerpause der *Lucerna* beschäftigungslos gewordenen Schwestern Dalmore engagiert hatte.<sup>1397</sup> Die *Femina-Bar* der 1930er Jahre wurde mit Vorliebe von Mitarbeitern des *Prager Tagblatts* aufgesucht, zu denen Max Brod gehörte, der in der Zwischenkriegszeit Feuilletonredakteur des Blattes war. In seinem autobiographischen Roman *Prager Tagblatt* beschreibt er das Lokal wie folgt:

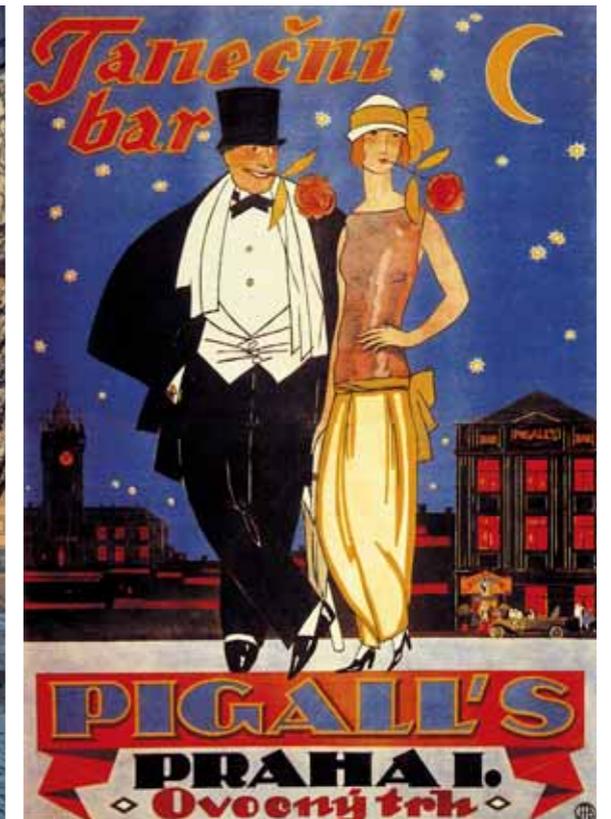
„In der *Femina-Bar* nun verkehrten die Königinnen der Gilde. Viele brachten ihre Kavaliere mit, andere kamen, um Bekanntschaften zu machen. Es gab Cognacs, Cocktails, gute französische Weine. Ein Jazzorchester rüttelte an den Grundmauern des Rhythmus, Chansonetten und Ballerinen schaukelten lächelnd heran, Jongleure, Komiker servierten ihre Späße – in den Pausen zwischen den Kunstgenüssen gab es allgemeinen Tanz. Man saß an offenen Tischen im weiten Kreis um das grell strahlende, dann plötzlich halbverdunkelte Tanzparkett. Eine Reihe halboffener Logen bildete den Abschluß. Hinter ihnen führte ein schmaler Gang zu *Séparées*; für alle Situationen und jeden Geschmack war vorgesorgt.“

Nach dem Theater, nach Konzerten kamen auch Ehemänner mit ihren angeregt lachenden Frauen oder Freundinnen, junges gesundes Publikum. Das war der erste Schub, die Gelegenheitsbummler. Wenn wir schlapp und

LINKS: Das Haus am *Obstmarkt*, in dem die Tanzbar *Pigall's* lag.

RECHTS: Die Tanzbar *Pigall's* (Plakat, 1925).

Rechts im Bild eine stilisierte Abbildung des Gebäudes, in dem die Bar untergebracht war.



Andere Abschnitte betreffen das Schlafen am hellichten Tag im Kaffeehaus, das Verhalten von Liebhabern und Liebesdienerinnen, lautstarkes Gelächter, das Herausreißen von Blättern aus Zeitschriften oder den Verkauf von Socken, Schuhen und anderen gestohlenen Sachen.<sup>1904</sup> Das Problem Kinder wurde auf einer eigenen Hinweistafel behandelt.

Sucháneks Konzession, die zunächst lediglich den Ausschank von Getränken erlaubte, wurde im Jahr 1910 erweitert. Er übte jetzt das Gewerbe für Gastwirte und Ausschank mit dem Recht aus, „kalte Gerichte anzubieten, und zwar vor allem Gebäck und Süßigkeiten, die man üblicherweise in einem Kaffeehaus zu Kaffee und Tee verzehrt, weiterhin aber auch Schinken, Wurst und Delikatessen, die man in Geschäften kauft und ohne weitere Zubereitung anbietet und schließlich auch, was warme Gerichte betrifft, warme Würstchen und Eierspeisen.“<sup>1905</sup> Entsprechend bescheiden nahm sich die Küche in der Anfangsphase des Unternehmens aus.

Das Café *Arco* verdankte seine „eigenartige Aura“ dem Umstand, daß hier neben Schriftstellern und Künstlern „auch die Habitues der nahen Börse und die Ankömmlinge des Staatsbahnhofes“ verkehrten.<sup>1906</sup> Als erste hatten die Künstler das Lokal entdeckt, und zwar gleich im Herbst 1907. Die tschechischen Maler wurden von der Menge und Qualität der hier ausliegenden Zeitschriften angezogen, die das Angebot im Café *Union* übertrafen, und mit ihnen kamen ihre deutschen Kollegen, mit denen sie an der utraquistisch geführten *Akademie der Bildenden Künste* studiert hatten oder noch studierten: Friedrich Feigl (1884–1966), Willy Nowak (1886–1977), Georg Kars (1882–1945) und Max Horb, die sich im Frühjahr 1907 mit ihren tschechischen Kollegen Otakar Kubín (1883–1969), Bohumil Kubišta (1884–1918), Emil Filla (1882–1953) und Antonín Procházka (1882–1945) zu der schon

Die Belegschaft des Cafés *Arco* (um 1910). In der Mitte (mit Hut auf dem linken Knie) Josef Suchánek, links daneben seine Frau Marie und seine Tochter Marie. Rechts des Cafetiers vermutlich der Oberkellner Jan Počta.



erwähnten Gruppe der *Osma* vereint und durch eine Ausstellung auf sich aufmerksam gemacht hatten.<sup>1907</sup>

Max Švabinský (1873–1962), einer der bedeutendsten tschechischen Graphiker, wußte das Lektüreangebot im Café *Arco* ebenfalls zu schätzen, und dies gilt weiterhin für die um 1900 geborenen Vertreter der künstlerischen Avantgarde wie Adolf Hoffmeister, Karel Teige und andere Mitglieder des *Devětsil*, die in der Zwischenkriegszeit in diesem Kaffeehaus zu finden waren.

Ende 1907 ereignete sich im Café *Arco* ein besonderer Vorfall: Max Horb, der die Prager Öffentlichkeit vor allem durch seine Karikaturen für sich eingenommen hatte, erkrankte. Er magerte ab und bekam, obwohl Nichtraucher, dunkelbraune Fingernägel. Die Ärzte gaben sich zugeknöpft und behaupteten, nichts Genaueres über die Krankheit zu wissen, die ihm offensichtlich sehr zusetzte. Einmal nach einer solchen Konsultation kam Horb angeregt zu seinen im *Arco* sitzenden Freunden. Was sich dann abspielte,

LINKS: Willy Nowak: *Max Brod* (1911).

MITTE: Friedrich Feigl: *Selbstbildnis* (1908).

RECHTS: Max Horb (1882–1907): *Selbstbildnis*.

UNTEN LINKS: Das Bibliothekszimmer im Café *Arco*. In der Mitte eines der marmornen Waschbecken, die die Gäste mit fließendem kaltem und warmem Wasser versorgten (1907).

UNTEN RECHTS: Hugo Boettinger (1880–1934): *Max Švabinský im Café Arco* (1912).





Annonce des Gasthauses *Jezerka* (Mai 1914).

Bäume, so daß schon nach wenigen Jahren ein schattiger Biergarten entstanden war.

Eine weitere Möglichkeit, sich im Freien zu erholen, bot der *Rieger-Park* in Weinberge, in dem ein Gartenrestaurant zum Verweilen einlud. Ob Kafka hier einkehrte? Jedenfalls ist er Ende Juli 1919 mit Julie Wohryzek in diesen Anlagen spazierengegangen. Der Treffpunkt scheint eher der Partnerin geschuldet zu sein, die in der Nähe lebte, während sein Lebenskreis anderswo war; freilich hatte er im Sommer 1914 einige Wochen in Weinberge gewohnt.<sup>2020</sup>

Etwas weiter im Süden, in der Vorstadt Nusle, liegt das Gasthaus *Jezerka*,<sup>2021</sup> das am einfachsten vom Bahnhof Weinberge aus, wo früher die Straßenbahn endete, in wenigen Gehminuten erreicht werden konnte. Das an einem kleinen Teich liegende Lokal, das seit 1913 ein vollwertiges Restaurant war, in dem man sich in einem Frischwasserbecken den Fisch aussuchen konnte, den man verzehren wollte, lockte mit einer überdachten Terrasse, auf der Kaffeehausbetrieb herrschte. Zudem grenzte die *Jezerka* an einen alten Garten, in dem vor dem Ersten Weltkrieg an Sonn- und Feiertagen Promadenkonzerte stattfanden. Das besonders in der Ersten Republik beliebte Lokal wurde 1948 geschlossen, dient aber heute wieder seinem ursprünglichen Zweck.<sup>2022</sup>

Eines der Gartenlokale, das bei guter Aussicht das Sitzen im Freien zu einem Genuß werden ließ, war das am linken Moldauufer in der Nähe der



*Kaiser Franz Josefs-Kettenbrücke* gelegene Grand-Restaurant und Kaffeehaus *Unter dem Belvedere* (*Kavárna pod Letnou*), das außerdem den Vorzug hatte, in unmittelbarer Nähe einer Straßenbahnhaltestelle zu liegen.<sup>2023</sup> Gleichwohl sicherte diese begünstigte Lage, die auch Max Brod zu schätzen wußte, sein Überleben nicht auf Dauer: „Das einst so blühende Unternehmen, wohin aus dem noch mauerumgürteten Prag die Zünfte halbtägige Ausflüge unternahmen, wo in den letzten Dezennien Militärmusik den Aufenthalt unter den schattigen Akazien und Kastanienbäumen am schäumenden Stefanswehr verschönte, hat sich in den letzten Jahren nicht mehr rentiert. Alljährlich wechselte es seinen Besitzer, der hier sein Glück versuchen wollte. Nun wurde die Restauration, wo man sich an schmackhaften Moldaukarpfen delectierte, aufgegeben.“<sup>2024</sup>

Weniger abseits, nämlich auf der Kleinseite, liegt das bis heute existierende *Goldene Brännl* (*U zlaté studně*), bei dem es sich aber gar nicht um ein klassisches Gartenlokal handelt,<sup>2025</sup> sondern um eine kleine, von Büschen und Bäumen umgebene Terrasse mit einfachen Holzbänken und Gartentischen, die sich an das steil aufragende Felsmassiv schmiegt, auf dem sich der *Hradschin* erhebt. Man erreicht das *Goldene Brännl* über den *Fünfkirchenplatz*, von dem ein schmaler Weg und daran anschließend knapp hundert Treppenstufen in drei sich gleichsam übereinander erhebenden Häusern zum Lokal führen, das

Blick vom *Goldenen Brännl* auf die Kleinseite.

Auf der Abbildung links dominiert die *St. Thomaskirche*, dahinter ist, schon am jenseitigen Ufer der Moldau, die helle Häuserzeile am *Rieger-Quai* zu erkennen, der sich zum linken Bildrand hin mit dem von Bäumen gesäumten *Franzens-Quai* fortsetzt. Rechts erhebt sich die imposante Kuppel der *St. Nikolauskirche*, daneben die Kirche *Maria de Victoria*.



## GEGENÜBERLIEGENDE SEITE

OBEN LINKS: Das Abessinier-Dorf auf der Jubiläums-Ausstellung.

OBEN RECHTS: František Kysela: *Věstudentská slavnost* (Plakat, 1904). (Übersetzung des Textes: Allstudentische Feier 4.–5. Juni Ausstellungsgelände).

MITTE: Die amerikanische Rutsche auf der Jubiläums-Ausstellung (1908).

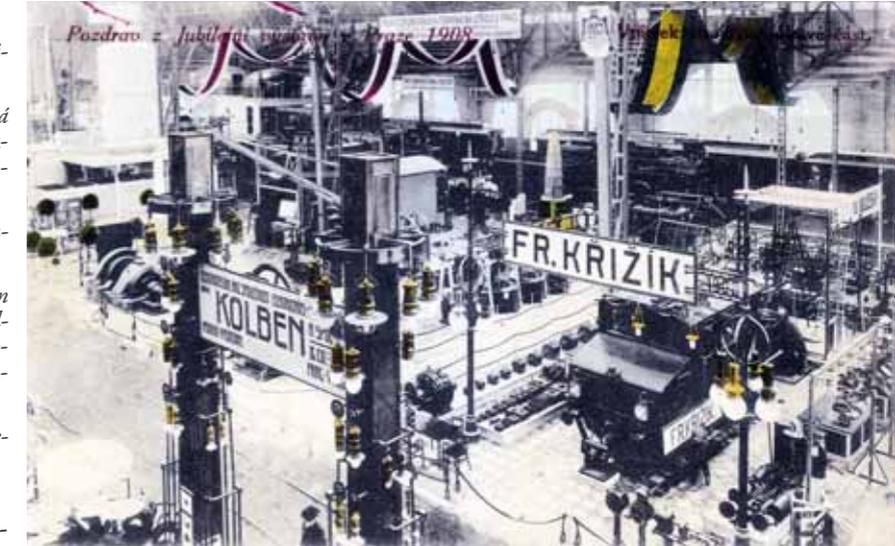
UNTEN LINKS: Der Eingang zum *Japanischen Kaffee- und Teehaus* auf der Jubiläums-Ausstellung, vor dem sich die hier bedienenden Japanerinnen präsentieren, die Kafkas Aufmerksamkeit erregt hatten.

UNTEN RECHTS: Das *Japanische Kaffee- und Teehaus* auf der Jubiläums-Ausstellung.

bebenden Fußboden, in dem Sensenmänner ihre Knochenhände nach den Besuchern ausstreckten, eine amerikanische Riesenrutsche, auf der man auf Schlitten abwärts raste, die auf Schienen liefen, sowie ein Toboggan, von dessen Turm, wie Jaroslav Seifert berichtet, ausgelassene Mädchen heruntersausten und in die offenen Arme der auf sie wartenden Burschen flogen.<sup>2069</sup> Kafka dürfte diese Fahrgeschäfte aus Übersee genau betrachtet haben, hatte er doch schon Jahre zuvor ein Romanprojekt begonnen, das teilweise in Amerika spielen sollte, und dann seinen *Verschollenen* in der Absicht konzipiert, das allermodernste Amerika zum Gegenstand der Darstellung machen zu wollen.<sup>2070</sup>

Eine weitere Attraktion war das Abessinier-Dorf mit seinen Kriegsspielen, seinen Handwerkern, seiner Schule, Moschee, Dorfküche und Bäckerei. Außerdem konnte man einer Taufe beiwohnen oder den Lieblingsfrauen des Häuptlings beim Tanzen und Singen zusehen. Als Indiz dafür, daß Kafka sich derartige Vorführungen angeschaut hat, kann gelten, daß er, allerdings erst über zwei Jahre später, die Minderwertigkeit seiner damaligen literarischen Produktion mit den Worten beschreibt: „ich höre wie sich die Konsonanten blechern an einander reiben und die Vokale singen dazu wie Ausstellungsneger.“<sup>2071</sup>

In einem Schreiben, in dem Kafka Max Brod zu einem gemeinsamen Besuch der Ausstellung auffordert, erwähnt er drei Sehenswürdigkeiten, die den Freund dazu animieren sollten, ihn zu begleiten: die Geishas, den Kinematographen und die Maschinenhalle. Die Vermutung, Kafka, der von dem Medium Film fasziniert war, habe dem auf der Jubiläums-Ausstellung installierten



OBEN: Blick in die Maschinenhalle auf der Jubiläums-Ausstellung.

UNTEN: Der Kinematograph auf der Jubiläums-Ausstellung.